

# Langzeitstudierende sollen mehr zahlen

**Schluss mit Trödeln** Die Universität Basel arbeitet aktuell eine entsprechende Richtlinie aus. Diese soll im Frühling 2024 vorliegen. Ein Mitte-Grossrat befürchtet höhere Studiengebühren.

**Oliver Sterchi**

Für viele Studiengänge gilt: Der Bachelor dauert sechs Semester, der Master danach vier. Zehn Semester, fünf Jahre, eine Diplomfeier, ein Blumenstrauss und dann loslegen mit dem Berufsleben.

Zumindest in der Theorie. Praktisch dauert das Studium bei vielen länger. Das kann unterschiedliche Gründe haben. Viele Studierende arbeiten neben der Uni, um sich die Ausbildung zu finanzieren und wertvolle Arbeitserfahrung zu sammeln.

Allerdings gibt es auch Leute, bei denen sich das Studium über Jahre in die Länge zieht, ohne dass sich ein Abschluss abzeichnen würde. Langzeitstudierende nennt man diese Kommilitoninnen und Kommilitonen, die teilweise länger als das Doppelte der Regelstudienzeit an der Hochschule verbringen.

Gegen dieses Phänomen will die Universität Basel nun vorgehen. Man sei aktuell daran, «für den Umgang mit Langzeitstudierenden eine Richtlinie auszuarbeiten», sagt der Sprecher der Uni Basel Matthias Geering gegenüber der BaZ. Das Arbeitspapier werde derzeit in verschiedenen Gremien diskutiert und soll bis im Frühjahrssemester 2024 beschlussbereit sein.

Zu den inhaltlichen Details will die Uni zurzeit keine Angaben machen.

## «Die Geldstrafe trafe die Falschen»

Dabei könnten diese durchaus Zündstoff bieten: Mitte-Grossrat Bruno Lötscher-Steiger will nämlich vom Vorstand der Studierendenvertretung Skuba gehört haben, dass konkret eine Verdoppelung der Studiengebühren für Langzeitstudenten geplant sei.

So sollen Bachelorstudierende, die das zwölfte Semester überschritten haben, pro Semester 1700 Franken statt die regulären 850 Franken bezahlen.

Lötscher-Steiger hat deshalb im Parlament einen Vorstoss mit Fragen an die Regierung einge-



Wer übermässig lange studiert, könnte künftig stärker zur Kasse gebeten werden: Studierende an der Uni Basel. Symbolfoto: Christoph Stulz

reicht, in dem er diesen angeblich geplanten Schritt der Uni kritisiert. «Sollte diese Planung umgesetzt werden, trifft dies in besonders gravierender Weise vor allem Studierende aus sozial benachteiligten Verhältnissen und solche, die mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen haben», schreibt der Mitte-Politiker in der Interpellation.

Unisprecher Matthias Geering will Lötscher-Steigers Befürchtung inhaltlich nicht kommentieren. Weder bestätigt er einen solchen Verdoppelungsmechanismus, noch dementiert er ihn.

Die Sache treibt Lötscher-Steiger ernsthaft um: «Ich bin aus allen Wolken gefallen, als ich das gehört habe.» Es dürfe nicht sein, dass berufstätige oder ge-

sundheitlich angeschlagene Studierende bestraft würden.

«Es kann viele Gründe geben, weshalb jemand länger an der Uni ist. Die Geldstrafe trafe definitiv die Falschen», so Lötscher-Steiger, der in seinem Vorstoss auch wissen will, welchen Spareffekt sich die Uni von einer solchen Massnahme verspricht.

## Uni Bern mit radikalem Schritt

Fakt ist: Die Idee mit der Verdoppelung der Studiengebühren ist nicht neu. Die Universität Basel stellte diese Massnahme bereits 2019 in einem internen Bericht zur Diskussion, über den damals die «Schweiz am Wochenende» berichtete. Gemäss Bericht hätte diese Massnahme per Herbst-

semester 2021 in Kraft treten sollen. Offenbar kam es zu einer Verzögerung. Gut möglich also, dass dieser Schritt nun tatsächlich vollzogen werden könnte.

Im Herbst 2019 waren an der Uni Basel 360 Langzeitstudierende immatrikuliert. 219 auf Bachelorstufe, 141 auf Masterstufe. Am stärksten betroffen war – wenig überraschend – die Philosophisch-Historische Fakultät mit insgesamt 171 Langzeitstudierenden.

Fakt ist auch, dass einige andere Schweizer Unis solche Mechanismen bereits eingeführt haben. Einen radikalen Weg geht die Uni Bern: Dort verdoppeln sich die Gebühren für Langzeitstudierende nach dem zwölften Semester für jedes weitere

Semester. Die Regelung gilt bereits seit 2015. Und sie hatte offenbar einen Effekt: «Seit 2015 hat die Zahl der Studierenden mit sehr hohen Semesterzahlen deutlich abgenommen», teilt die Medienstelle der Uni Bern auf Anfrage mit.

Allgemein vergleichende Aussagen könnten indes nicht gemacht werden, weil vor 2015 keine entsprechenden Daten erhoben worden seien. Mit diesem Mechanismus steigen die Studienkosten indes mit der Zeit ins Astronomische. Wie die Uni Bern weiter mitteilt, beträgt der Höchstbetrag, den ein Student unter diesen Bedingungen jemals entrichten musste, 12'055 Franken. So weit wird es in Basel wohl nicht kommen.